

den 4. Dez. 29.

Lieber Herr Kollege,

(K. L. Schmidt)

Über die hiesige Lage ist nicht viel mehr zu melden, als dass am 1. Dezember das Votum der Fakultät und mein Separat-Votum und dazu je ein ausführlicher erklärender Begleitbrief an Richter nach Berlin abgegangen sind. Ich bekam von verschiedenen Seiten die Nachricht, dass man mich vom Kultusministerium aus quasi ermuntere, das Separatvotum doch ja einzugeben. Das ist nun geschehen und die Klage über meine Setzköpfigkeit und darüber dass ich abgehend der Fakultät einen absolut unerwünschten Kollegen aufdrängen wolle, ist gross. An Krach und Mühsal hat nun jedenfalls nichts gefehlt, um diese Sache zum diegreichen Endspurt für Gogarten zu gestalten.

Was nun den Bonner Philosophen betrifft, so wird es Sie sicher bass verwundern zu vernehmen, dass ich mit unserem hiesigen Heinrich Scholz, den Sie als alter Berliner sicher auch kennen, in ein ausgezeichnetes Verhältnis gekommen bin und dass ich mir eigentlich fast nichts Besseres wünschen könnte, als wenn in Bonn vielleicht auch er in Betracht kommen würde. Er ist noch nicht lange hier und so kommt mir die Sache etwas unwahrscheinlich vor, aber da Sie mich fragen, wollte ich den Gedanken wenigstens ausgesprochen haben. Der Philosoph, unter dessen Belehrung die Bonner Studenten am leichtesten den Anschluss an meine Dogmatik und Ethik finden würden, ist mein Bruder Heinrich in Basel, der einen weiteren Wirkungskreis wahrhaftig auch längst verdient hätte. - Wenn wie aus Ihrem früheren Brief hervorgeht, auch ausgesprochen katholische Philosophen in Betracht kommen sollten, so möchte ich die Aufmerksamkeit auf unseren hiesigen Privatdozenten Bernhard Rosenmöller lenken können, der gegenwärtig den verstorbenen Ettlinger wie es scheint mit Erfolg vertritt und den ich während dieser ganzen Jahre im persönlichen Verkehr als einen bewegten und aufgeschlossenen Denker franziskanischer Observanz kennen gelernt habe, mit dem ich in einer Weise diskutieren konnte, wie sie so fruchtbar zwischen Katholiken und Protestanten wohl selten sein dürfte. - Das also wäre meine Liste zu diesem Falle. - Was nun Grisebach betrifft, dessen Art und Unart Sie freilich besser kennen als ich, so möchte ich immerhin bemerken, dass ich es für das grösste Unglück vorläufig nicht halten würde, ihn ev. zum Partner zu bekommen. Wenn ich mir auch vorstellen kann, dass er ebenso ruppig gegen mich vorgehen würde wie scheint gegen Gogarten, so könnte ich mir doch auch denken, dass er bei mir, weil ich mich auf philosophische Substruktionen bekanntlich weniger einlasse, schliesslich zu wenig Angriffsflächen finden würde, um sich nicht veranlasst zu sehen, die Wohltaten seiner kritischen Philosophie in Bonn vielleicht anderen Disziplinen als immer wieder der systematischen Theologie zuzuwenden. -

Haben Sie Dank für die freundliche Benachrichtigung, die Ihre Frau und Sie uns bezüglich Ihrer künftigen Wohnung haben zukommen lassen! Möchten der freundlichen und fördernden Beziehungen ums Eck im Angesicht des Siebengebirgs in den kommenden Jahren viele werden! Wir freuen uns. -

Mit herzlichem Gruss aus viel Drang und Arbeit

Ihr